

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 53 (2010)
Heft: 3

Artikel: "... nichts Totes : keine blosse Sache, kein Hochgebirge von Buchstaben und Papier, sondern ein Feuer, ein Leben, ein Projekt " : das Archiv für genetische Philosophie von Walter Robert Corti (11. September 1910 bis 12. Januar 1990)
Autor: Heinz, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... NICHTS TOTES: KEINE BLOSSE SACHE,
KEIN HOCHGEBIRGE VON BUCHSTABEN UND PAPIER,
SONDERN EIN FEUER, EIN LEBEN, EIN PROJEKT»¹

Das Archiv für genetische Philosophie
von Walter Robert Corti (11. September 1910 bis 12. Januar 1990)

Der Philosoph und Publizist Walter Robert Corti ist im öffentlichen Bewusstsein nach wie vor als Gründer des Kinderdorfs Pestalozzi in Trogen AR präsent. Wohl nur noch wenige kennen ihn hingegen als Planer der Akademie für ethische Forschung und Sammler des Archivs für genetische Philosophie. Letzteres hat er 1962 und 1965 im *Librarium* der bibliophilen Öffentlichkeit unter der gleichlautenden Überschrift und mit dem sprechenden Untertitel «Zur Biographie einer Bibliothek» in einer dreiteiligen Serie vorgestellt.² Zum 100. Geburtstag ist hier Cortis Vita nachzuzeichnen, seine Leistung zu resümieren, an die Artikelfolge im *Librarium* zu erinnern und nachzutragen, was mit dem Archiv seit 1965 geschehen ist.

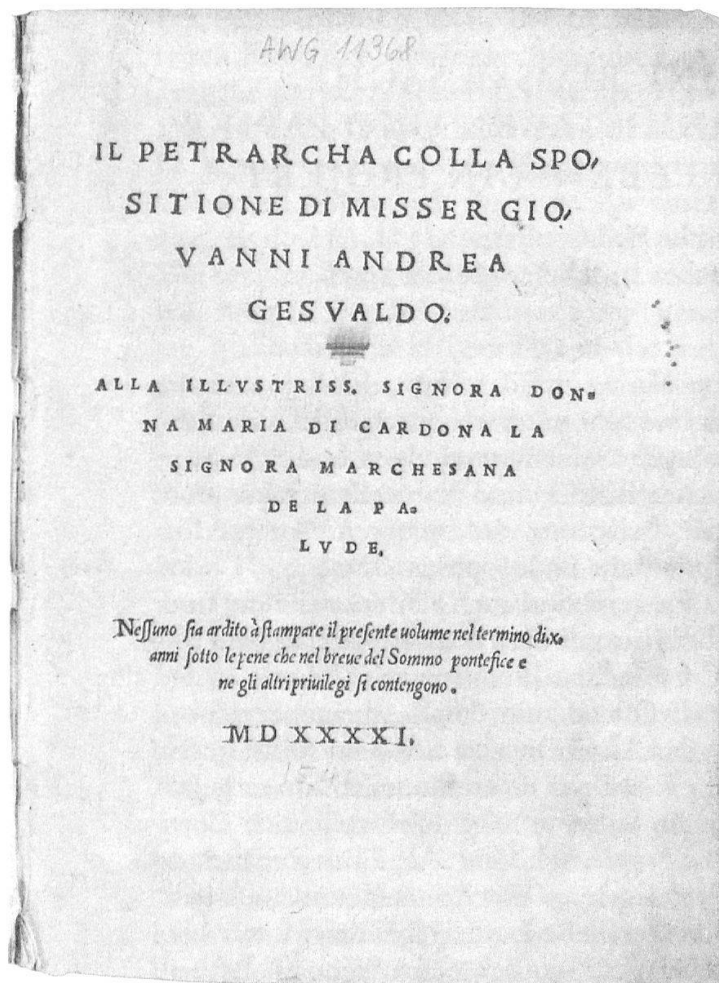
Lernen

Walter Robert Corti wächst in einem «in jedem Sinne liberalen, arbeitsamen Vater- und Naturforscherhaus»³ auf. Arnold Corti, Besitzer der Chemischen Fabrik Flora in Dübendorf, ist ein passionierter Botaniker, Naturaliensammler und Entomologe, und diese Begeisterung erfasst auch seine drei Söhne. Walter Robert, der jüngste, gründete mit elf Jahren den Entomologischen Verein «Apollo» Dübendorf. Lange Streifzüge in der Natur fördern einen unbändigen Wissensdrang beim neugierigen Buben, und nach dem eigenen Herbarium und Naturalienkabinett – Schwerpunkt: Wanzen, «meine erklärten Lieblinge»⁴ – wächst auch eine eigene Bücherei heran. Der junge Corti wird bald ein besessener Vielleser.

Im Vordergrund stehen dabei je länger, desto mehr naturwissenschaftliche Einführungen. Seine Sammlungen und die väterlichen Bücher- und Naturalienschatze sind der Bodensatz des späteren Archivs für genetische Philosophie.

Prägend sind auch Schreckensbilder und -berichte aus dem Ersten Weltkrieg, auf die Corti in den Illustrierten zu Hause stößt, aufwühlend 1921 der Fund einer zerschossenen Uniformjacke auf dem Stillserjoch, die den Brief einer Mutter an ihren gefallenen Sohn enthält.⁵ Früh stellt sich Corti die Frage nach Gott. Als Fünfzehnjähriger verweigert er die Konfirmation und liest die komplette Lutherbibel der Mutter Helene (geb. Stamm), einer früheren Bethel-Schwester und praktizierenden Christin, was ihm den unbegreiflich strengen Gott noch mehr entfremdet. Spinozas Pantheismus, dem auch der Vater anhängt, fasziniert ihn, ebenso die «strahlende Weltlichkeit» Gottes bei Gottfried Keller. Zwei Jahre später führen ihn die Lektüre von Kant und dessen Fragenkatalog – Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? – näher an die Kardinalfrage seines Lebens heran: Warum ist der Mensch des Menschen Mörder?

Walter Robert Corti will Arzt werden. Nach der Matura 1930 immatrikuliert er sich an der Universität Zürich. Neben dem Medizinstudium hört er theologische, philosophische, soziologische, germanistische, juristische, psychologische usw. Vorlesungen; und «meine Bücherei wuchs, die Verwirrung auch...» Emil Brunner, Max Rychner, Emil Staiger und C. G. Jung verdankt



Corti schwärmt von «einer prachtvollen Ausgabe *«Il Petrarca colla spositione di Misser Giovanni Andrea Gesualdo»* aus dem Jahr 1541. Sie entstammt dem Nachlass eines Arztes in Davesco und bildet das Geschenk seines Pflegekindes Antonia Notari-Borioli.»

er «hohe Bücherhinweise».⁶ Er tritt der Liberalen Jugend bei, engagiert sich in der studentischen Verwaltung und gründet die Aktion, die der universitären Fächerspezialisierung entgegenwirken möchte und pansophische Ideen mit einem *studium generale* entwickelt. Sie will den Dialog zwischen Lehrern und Studenten fördern und appelliert an die gesellschaftliche «Verantwortung des Wissens».⁷ Die Aktion versendet rasch. Die angestrebte Entpolitisierung der Hochschule ist angesichts der europäischen Krise zeitfern und naiv; die Kommilitonen wenden sich anderen (Polit-)Zirkeln zu, die Professoren verhalten sich größtenteils ablehnend. Das Schicksal der Aktion bestimmt

aber den Aufbau des Archivs: «Alles, was heute in dieser Bibliothek beisammen steht, stammt ja aus lebendigsten, persönlichsten Beziehungen. Versuche, Begegnungen, Reisen lagerten immer neue Büchersedimente ab.»⁸ Und die Grundvision der Aktion – eine von Platon inspirierte Akademie, die das fragende Gespräch Sokrates' hochhält – bleibt Cortis lebenslanger Plan.

Krankheit

1933 absolviert Walter Robert Corti ein Kliniksemester in Wien, wo er den Nazi-terror erlebt. «Warum gab es noch keine Pathologie der Gemeinschaft, keine erfolgreiche Psychopathologie der Massen, der Völker, der Mehrheit? Ideen, Mythen und «Götter» wirken ja weit gefährlicher als Tumore und Bazillen.»⁹ Angewidert, aber herausgefordert sucht er Antworten in der Philosophie und reist «nach dem Brandherd Berlin». Die Universität ist bereits gleichgeschaltet. Nach einem der braunen Lehrmeinung nicht genehmen Referat und als Folge einer Hausdurchsuchung der Gestapo in seinem Logis, die verbotene Literatur zutage fördert, stigmatisiert ein Kommilitonenrichter Corti als «Wesensjuden» und nur mehr «gelittenen Ausländer». Die Erfahrung lässt den Entschluss zum «Aufbau einer Bibliothek des gesamten Wissens um den bedrohten Menschen»¹⁰ weiter reifen.

In Nicolai Hartmann (1882–1950) begegnet Corti seinem wichtigsten philosophischen Lehrer. Er setzt sich mit der Naturphilosophie Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings auseinander, die seinen pantheistisch-theogonischen Denkansatz bestimmt. Von Schelling stammt auch der Begriff der genetischen (entstehungsgeschichtlichen) Philosophie.¹¹ Cortis Interesse richtet sich vorab auf die Wirkungsgeschichte Schellings; mit Blick auf die Evolutionslehre wird er die Naturphilosophie neu interpretieren und auf seine Ziele hin befragen.

1937 infiziert sich Walter Robert Corti in der Pathologie mit Tuberkulose. Das anfänglich harmlos scheinende Lungeninfiltrat wächst sich zur lebensbedrohenden Erkrankung aus und erzwingt den Studienabbruch. «Graue Verzweiflung» beherrscht «die Jahre im Schatten». Wie die Pläne umsetzen, wenn nicht als Medizindozent? Wie, zumal mit angeschlagener Gesundheit, die Vorbehalte, die einem Outsider, Laien und Dilettanten entgegenschlagen, überwinden? «Nur nicht aufgeben! Taktisch! An Plänen festhalten, wenn auch andere Wege!»¹², schreibt ihm der Zürcher Anatomieprofessor Heinrich Zangger, Gründer des Instituts für Rechtsmedizin an der Universität Zürich, später sein Arzt, enger Freund und Wegbegleiter.

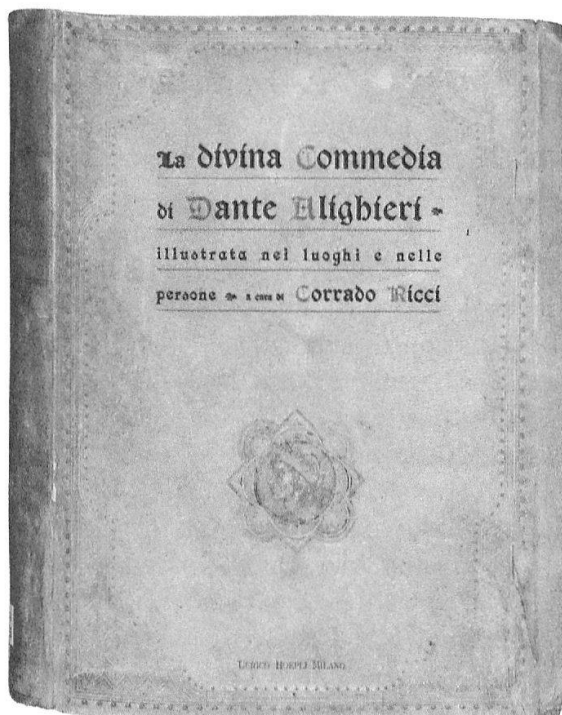
Erfolge

Es kommt die Zeit der Genesung und Neuorientierung. Mit dem Beitrag *Ratio militans* gewinnt Corti 1940 einen Wett-

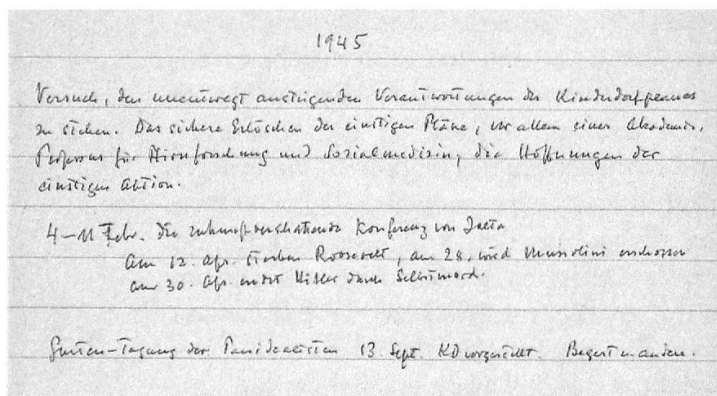
bewerb der *Schweizerischen Hochschulzeitung*, was ihm 1942 den aus seiner Sicht «völlig unverdienten» Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis einträgt. Dieser ist als Förderung und Ermutigung des begabten, vielseitigen Hoffnungsträgers gedacht. Corti lehrt in der Folge an der Volkshochschule, am Psychologischen Institut und am eigenen Seminar für menschliche Verhaltensanalyse. Zangger macht Arnold Kübler, Chefredaktor der seit 1941 erscheinenden Zeitschrift *Du*, auf ihn aufmerksam. Kübler, Corti, der Fotograf Emil Schulthess und andere verpassen dem *Du* von 1942 bis 1957, als die Redaktion aus Protest gegen den Verlag zurücktritt, das legendäre, unverwechselbare Profil. Ein Durchbruch für Corti, aber ebenso ein Abstrich an eigenen – wissenschaftlichen – Lebensplänen.

1944 publiziert er im *Du* den Aufruf *Ein Dorf für die leidenden Kinder*, das Vollwaisen des Zweiten Weltkriegs aufnehmen soll.¹³ Damit löst er eine beispiellose Kampagne aus, die das ganze Land, besonders die Jugend, erfasst und auch im Ausland großes Echo findet; trotz enormen Schwierigkeiten und Widerständen feiert man bereits am 20. April 1946 in Trogen die Grundsteinlegung. Die Arbeit als Journalist und Rezensent philosophischer, evolutionstheoretischer, ethologischer und psychologischer Bücher, etwa in der *NZZ*, das Engagement für das Kinderdorf Pestalozzi und die daraus resultierende und «nie mehr ganz zu bewältigende Fülle von Beziehungen und Anforderungen»¹⁴ binden auf Jahre hinaus fast sämtliche Energien.

Trotzdem versucht Corti philosophisch zu arbeiten, auch um die Kinderdorfbewegung theoretisch zu fundieren und an Bestrebungen der UNESCO zu koppeln. Ab 1950 baut er seine Bibliothek planmäßig zum Archiv für genetische Philosophie aus. 1951 gruppiert sich um Maja und Carl Bär-Brockmann ein Freundeskreis, der zeitweilig bis zu hundert Gleichgesinnte zählt, die von Corti angehäuften Dokumente erschließt und ergänzt und ihn unterstützt. Im



Der aufwendige Pergamenteinband der von Ulrich Hoepli 1898 in Mailand verlegten «Divina commedia».



Unter dem Titel «Notizen 44-48» verfasste Tagebucheinträge Cortis von 1945 belegen die «anstehenden Verantwortungen des Kinderdorfplanes».

Elternhaus von Maja Bär-Brockmann am Kapfsteig 44 in Zürich kommt 1954 neben der Bibliothek auch die 1946 von Walter Robert Corti und Anuti Bonzo gegründete Familie mit vier Kindern unter. Bald platzt das Haus aus allen Nähten. 1962 registriert die Archivkartei 15 642 Nummern. Schenkungen und Nachlässe lassen in den nächsten 25 Jahren den Bestand stetig wachsen: Der Theologieprofessor Fritz Lieb steuert Werke des Spätidealismus bei, der Kulturphilosoph Manfred Schröter Schellingiana, die den philosophischen Schwerpunkt des Archivs ausmachen, der Verleger Felix Meiner Hegeliana. Der amerikanische Philosoph Herbert W. Schneider vermittelt 1957 die Übergabe einer 2690 Titel starken philosophischen Bibliothek der Columbia University in New York an das Archiv.¹⁵

Hoffnungen

1954 organisiert Corti mit dem Archiv und der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft zum 100. Todestag Schellings in Bad Ragaz, wo dieser gestorben und beerdigt ist, eine vielbeachtete internationale Tagung. Gleichzeitig lanciert er im *Du* seinen *Plan der Akademie*¹⁶: Die Forschungsstätte soll die Synthese des wissenschaftlichen Wissens der Zeit und die ethische Integration der Wissenschaften leisten, Ab-

rüstungs- und Friedensforschung betreiben und die gesellschaftlichen Bedingungen des Fortschritts analysieren. Unter anderem ist eine Bibliothek mit ein bis zwei Millionen (!) Bänden vorgesehen, die die gesamte wissenschaftliche Weltliteratur repräsentieren soll. Die Idee erntet im In- und Ausland viel Zuspruch. Die Akademie ist das Komplementärprojekt zum Kinderdorf und zum Archiv, peilt dieselben Ziele an – Kriegsprävention, Weltgemeinschaft, Fortschritt, Menschenrechte – und ist ein Wirkungsschwerpunkt Cortis in den folgenden zwei Jahrzehnten.

1964 zieht die Familie samt Archiv in die Villa «Kareol» des ein Jahr zuvor verstorbenen Dichters Hans Reinhart an der Römerstrasse 29 in Winterthur – eine Offerte der Erben Peter und Balthasar Reinhart, verbunden mit der Überlassung großer Teile der Bibliothek des Dichters. Das Raumproblem ist fürs Erste gelöst. 1965 sind im Archiv über 21 000 Titel nachgewiesen. Hier konkretisiert sich Cortis Idee einer Akademie als Forscherhaus mit Bibliothek und Sitzungsräumen im Kleinen. Wissenschaftler und Interessierte unterschiedlicher Ausrichtung treffen sich bis in die späten 1980er-Jahre zu Gesprächen, Seminaren und Tagungen. Wichtig sind insbesondere die verfassungsrechtlichen Seminare der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft, durch die Corti wieder engeren Anschluss an die zeitgenössische Philosophie findet. Der von Helmut Holzhey, Professor am Philosophischen Seminar der Universität Zürich, 1985 gegründete Schweizerische Arbeitskreis für ethische Forschung diskutiert aktuelle ethische und politische Fragen im Sinne einer Realisierung von Cortis Projekt in kleinerem Maßstab.¹⁷

Die großen Akademiepläne scheinen in den 1960er-Jahren der Verwirklichung am nächsten. Nachdem erste Versuche auf Schloss Lenzburg und im Eranos-Haus in Moscia TI fehlgeschlagen sind, kann der Verein Bauhütte der Akademie bis 1963 in Uetikon ZH auf dem Areal Langenbuch

am Pfannenstiel 44 000 Quadratmeter Land erwerben. Eine Gemeindeversammlung genehmigt 1964 die Teilbauordnung. 1965 findet anlässlich der Junifestwochen Zürich im Helmhaus die von 20 000 Personen besuchte Ausstellung *Tua res agitur* statt, in der Walter Robert Corti und die Bauhütte die Philosophiegeschichte in Text und Bild breit aufrollen, in diesem Kontext das Projekt mit Bauplänen vorstellen und die Geldsammlung ankurbeln.

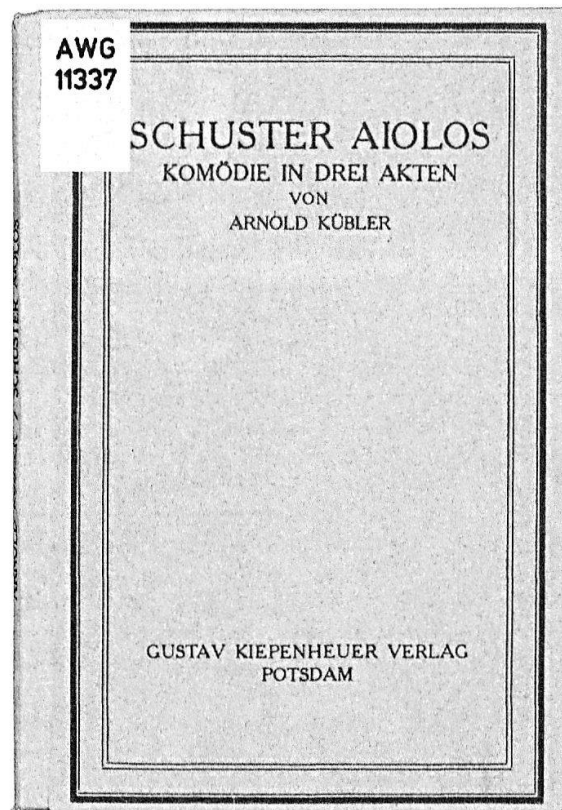
Enttäuschung

Der Rückschlag folgt 1969. In Uetikon hat sich Misstrauen gegen die fremden Intellektuellen aufgestaut, und Corti sieht sich mit Lügen- und Betrugsvorwürfen konfrontiert. Es gelingt nicht, die Anfeindungen zu entkräften und die Wogen im Gespräch zu glätten, und Anfang 1970 annulliert eine Gemeindeabstimmung das Baurecht. Das Ende dieser realistischsten Akademieoption

macht jahrelange Planungsanstrengungen zunichte und ist eine herbe Enttäuschung für Corti. Die Rechtsnachfolgerin der Bauhütte, die Stiftung Akademie für ethische Forschung, ist gezwungen, das Bauland dem Kanton Zürich zu verkaufen.¹⁸

Damit verschiebt sich der Fokus auf das Archiv. 1975 entscheidet die Stiftung, die Sammlung ins Zentrum der Bemühungen zu stellen. Corti sieht den Zeitpunkt für die Abtretung gekommen. Tatsächlich geht nun nicht das Archiv in der Akademie auf, sondern die Akademie im Archiv... Corti bleibt trotzdem bis in die letzten Lebensjahre auf Landsuche – erfolglos. 1976 übernimmt die Stiftung die Bibliothek mit etwa 31 000 Einheiten. In der Präambel des Vertrags¹⁹ vom 24. Juni 1976 hält Corti fest, dass das Archiv ohne Akademievision «seinen wesentlichsten Sinn» verlöre. Er betont, dass die Donatoren ihre Sammlungen dem Archiv anvertrauten im «risikobewussten Glauben an die Verwirklichung des Akademieplanes». Daraus leitet er eine

„Mir ist von ungefähr in
Rüschas wieder der Satz
da: „Wende“
Res. M. R. C. „Seine Seele
austauschen“
Zürich, in Berlin, in Zürich
Schachalm und in Zürich
ausgegeben haben in Zürich
für M. R. C. der in Zürich
Gesellschaft der in Zürich
auch in Zürich zusammen
Kontakts hergestellt aber kein
Gefühl der Freude
Dankbar erfrant an den
Walter Robert Corti
im Mai 1973
und den Kopf der ganzen
Luft-Offensive der in Zürich
der in Zürich M. R.
vom Verfasser und Redaktor
K. R. C.



Eine Widmung des Autors, Zeichners, Schauspielers und Redaktors Arnold Kübler an seinen «Du»-Kollegen Walter Robert Corti in der Erstausgabe (1922) von der Komödie «Schuster Aiolos».

moralische Verpflichtung ab, das Archiv integral zu erhalten und auszuschließen, dass es «je an einen Händler verkauft wird, der seine Bestände wieder in alle Winde zerstreut».

Von der Schenkung ausgenommen bleiben «Objekte mit besonderem Erinnerungswert und familiärem Charakter». Die Urkunde schreibt der Stiftung vor, das Archiv «zu pflegen, zu mehren und für Lehre und Forschung aufzuschließen». Bei einer allfälligen Auflösung der Stiftung möchte Corti «seine Vaterstadt Winterthur» mit der Verwaltung und Fortführung des Archivs «in geeigneter Form» betraut wissen. Die Stiftung will den Wünschen «nach Möglichkeit» nachkommen, lehnt aber ausdrücklich «jede Gewährleistung für den gegenwärtigen Bestand» ab. Corti betreut weiterhin das Archiv.

Neubeginn

1988 zieht die Familie aus der Reinhart-Villa aus. In einer Absichtserklärung beantragt Walter Robert Corti dem Stiftungsrat, das Archiv der Arbeits- und Forschungs-

stelle für Ethik des Philosophischen Seminars der Universität Zürich zu übergeben. Entgegen dem Wortlaut handelt er widerstrebend²⁰, weil er ahnt, dass seine Vision endgültig gescheitert ist, und wegen Vorbehalten gegen den universitären Wissenschaftsbetrieb; er prüft auch – vergeblich – Alternativen. Das Archiv wird in 973 (!) Bücherkisten verstaubt und in einem Magazin in Winterthur zwischengelagert. Am 5. Mai 1993 – Corti ist mittlerweile gestorben – entspricht die Stiftung seinem Willen. Ende 1993 ist der Transport der Bücher in einen Luftschutzkeller in Zürich abgeschlossen, wo das Seminar bis 1995 eine Autopsie und Triage vornimmt. Die Aufarbeitung des riesigen Konvoluts – der letzte im Zettelkatalog verzeichnete Titel trägt die Nummer 34942 – erweist sich als schwierig. Eine systematische Aufstellung ist nicht mehr erkennbar. Reinhard Lang, der im Rahmen einer Diplomarbeit²¹ an der Erschließung beteiligt ist, gewinnt den Eindruck, dass Corti mit den großen Neuzugängen in den 1970er-Jahren die Kontrolle entglichen war, und hadert mit der «Maßlosigkeit der Bücherflut».

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

1 Als «bestes Foto» einer Serie beurteilt der Fotograf und Freund Emil Schulthess dieses Porträt von Walter Robert Corti aus den 1960er-Jahren.

2 Kapfsteig 44 in Zürich: von 1954 bis 1964 das erste Domizil des Archivs für genetische Philosophie und Wohnsitz der sechsköpfigen Familie Corti-Bonzo.

3 Walter Robert Corti in seinem Archiv. «An allen Wänden wuchern die Gestelle, vom Keller bis zum Söller...»

4 Römerstraße 29 in Winterthur: In der Villa «Kareol» des 1963 verstorbenen Dichters Hans Reinhart findet das stark gewachsene Archiv samt Familie Corti zwischen 1964 und 1988 seine zweite Bleibe.

5 Die Villa «Kareol» bietet auch Raum für philosophische Tagungen und Sitzungen. Im Kleinen konkretisiert sich hier Cortis Idee einer Akademie als Forscherhaus. «... Im Hause «Kareol» herrscht ein zäher, aber doch friedlicher Kampf gegen die alles verstopfenden Bücher.»

6 Zollikerstraße 117, Ethik-Zentrum der Universität Zürich: Walter Robert Corti (links) und Dr. August Rebsamen, damals Präsident der Stiftung Akademie für ethi-

sche Forschung, vor der Villa Abegg, wo heute das Philosophische Archiv Corti untergebracht ist. Corti hat die Übergabe des Archivs noch selber eingefädelt.

7 Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen AR.

8 Brief einer Mutter an ihren im Ersten Weltkrieg am Stilfserjoch gefallenen Sohn. «Dieser Fund war für mich lebenslänglich von prägender Bedeutung», schreibt Corti 1983.

9 Die Familie Corti auf dem Stilfserjoch (Juli 1921): die Eltern, der zweitälteste Bruder Wilhelm Jean (Willi) und Walter Robert (rechts).

10 Die 1578 in Venedig erschienene «Divina commedia» ist eine Zimelie aus der Dante-Sammlung Hans Feidels', die 1964 mit dessen philosophisch-historischer Bibliothek als Depositum ins Archiv gelangte.

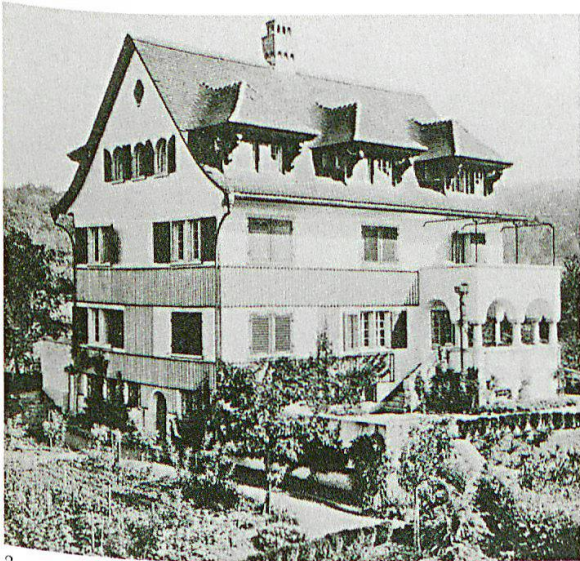
11 Eine äußerst seltene Chronik von Florenz aus dem Jahr 1537. Wie die Petrarca-Ausgabe passte sie nicht ins Profil des Philosophischen Archivs Corti und bereichert heute die Bestände der Zentralbibliothek Zürich. Fotos: Anuti Corti-Bonzo.



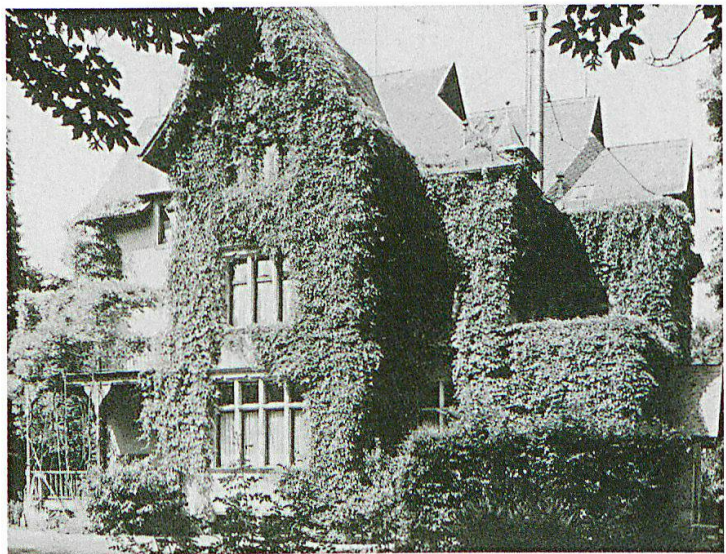
1



3



2



4



5



6



7

A feladó

neve:

czime

TAORIPOSTA

Czim:

Czím: *Am. Antiq. Wm. J. Fennell*
L. & L. Inc. Reg. 1879 7 Rexe
Portland 17 Thompson
Gelmont 1874

Aero-Mill

Ges. gesch.
 ТѢР. рѣдкѣ

[illegible]

AWG 10956

DANTE CON L'ESPOSIZIONI DI CHRISTOFORO LANDINO, ET D'ALESSANDRO VELLUTELLO.

*Sopra la sua Comedia dell' Inferno, del Purgatorio, & del Paradiso.
Con Tauole, Argomenti, & Allegorie, & riformato, riueduto,
& ridotto alla sua vera Lettura,*

PER FRANCESCO SANSOVINO FIORENTINO.



IN VENETIA, Appresso Giouambattista, Marchio Sessa, & Fratelli. 1578.

AWG 11095

CRONICHE DI MESSER

GIOVANNI VILLANI CITTADINO FIOREN

Tino, nelle quali si tratta dell' origine di Firenze & di tutti i fatti & guerre state fatte da Fiorentini nella Italia, & nelle quali an-

chora fa mentione dal principio del mondo infino al

tempo dell' Autore di tutte le guerre state per il mo-

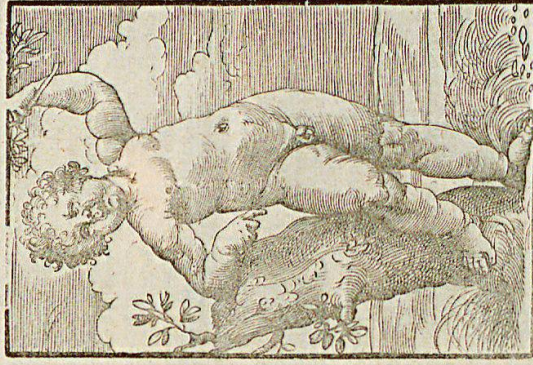
do, così de principi christiani fra loro, come

de gli infedeli, & de christiani con gli in-

fedeli. Historia nuoua & utile a la

per le cose passate fatte per

tutto l'uniuerso.



Hassi nel priuilegio, & nella gratia ottenuta dalla Illustrissima Signoria che in que-
sta ne in tutti altra Citra del suo dominio si possa imprimere, ne altroue
impreffe uendere le Croniche di Giouan Villani cittadino fio-

rentino, & anchora come si contiene nel breue apo-

stolico che per anni dieci sono pena di etico.

munitione che nessuno possa im-

primere dette Croniche, ne al-

troue impreffe uendere

come in esso priuile-

gio, & breue

apostolico li contiene.

Anfang der 1980er-Jahre gab es in der Villa «Kareol» offenbar «zahlreiche unerforschte Höhlen», aus denen «immer wieder neue Kistenungeheuer ihr Gesicht ans Tageslicht strecken». Eine übersichtliche Ordnung schien zu fehlen, und eine Entlastung «von überflüssigen, doppelten, nicht ins Bibliotheksgebiet gehörenden Büchern, Zeitschriften und Akten»²² hätte sich aufgedrängt. Eine Stichprobe erbrachte 1986 den Befund, dass der in den einzelnen Wissensgebieten angesammelten Literatur etwas Zufällig-Unsystematisches anhafte und sie den Forschungsstand seit den 1970er-Jahren nicht mehr spiegle. Man zog den Schluss, dass die vollständige Erhaltung des Archivs und die damals intendierte Schaffung einer Spezialbibliothek für Ethik, Evolutionstheorie, Naturphilosophie und Anthropologie zueinander im Widerspruch stünden; nur 15 Prozent oder die Hälfte der philosophischen Literatur passten in diesen Raster. Eine Neukonzeption drängte sich auf.

Lang stellt fest, dass sehr viele Schriften nichtphilosophischen Inhalts vorliegen, aber immerhin kein wesentlicher Bereich der Philosophiegeschichte fehlt. Akzente setzen dabei die griechische Antike und der deutsche Idealismus. Die Moderne prägen die Lebensphilosophie und der Pragmatismus. Im Übrigen decken sich Langs Einschätzungen weitgehend mit der Analyse von 1986.

Erschließung

Das von Helmut Holzhey abschließend konturierte Profil für das zukünftige Philosophische Archiv Corti (PHAC) sieht dann eine Hintergrundbibliothek mit philosophischer Literatur im weitesten Sinne vor. Für die andern Fächer erarbeitet ein Assistent mit Lang Ausscheidungskriterien: In Naturwissenschaften und Medizin werden nur explizit philosophische Werke, in Religionswissenschaft und Theologie wie auch in Literatur und Kunst lediglich Klassiker berücksichtigt; eine breitere Auswahl treffen

die Bearbeiter in Psychologie, Pädagogik, Sozialwissenschaften und Geschichte. Viele knifflige Entscheide fallen sie nach dem Grundsatz *in dubio pro libro* ... Trotzdem reduziert sich der Bestand um etwa die Hälfte.

Das Konzept ist eine Gratwanderung: Auf der einen Seite flammt im Stiftungsrat eine Kontroverse auf, ob Ausmusterung und Verkauf großer Teile des Archivs mit dem Schenkungsvertrag vereinbar seien. Nach Beilegung des Konflikts winkt der Stiftungsrat am 2. Dezember 1994 das Geschäft durch; 15 000 bis 20 000 selektierte Bände gehen an den Kanton Zürich über, für allfällige Verkäufe und Schenkungen an Dritte ist die Stiftung zuständig. Auf der andern Seite sind das Institut für Sozialethik und die Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik vom Nutzen einer Hintergrundbibliothek zu überzeugen, was gelingt. Seit März 1995 ist das PHAC im neugeschaffenen Ethik-Zentrum der Universität Zürich in der Villa Abegg (Zollikerstraße 117) untergebracht, dem Sitz der beiden Einrichtungen.

Die Erschließung geht weiter. Die aussortierten Bücher landen beim Antiquar. Die Durchsicht Tausender Klein- und Sonderdrucke usw. ist zukünftigen Bearbeitern überlassen; 2004 geht ein geringer Teil davon an die Zentralbibliothek Zürich (ZBZ), wie schon 2001 eine beachtliche Dante-Sammlung von etwa 200 Bänden und rund 400 teilweise seltene und wertvolle Varia. Außerdem hat die Zentralbibliothek 1997 von Anuti Corti-Bonzo mit dem persönlichen Nachlass Walter Robert Cortis die Akten des Archivs erhalten. Die Handschriftenabteilung der ZBZ hat den großen Bestand für die Benutzung aufgearbeitet: unzählige Briefe aus dem immensen Beziehungsnetz Cortis, Werkmanuskripte und Unterlagen zur Person wie zur Geschichte des Kinderdorfs, des Archivs und der Akademie.²³ Bereits seit 1977 bewahrt die Zentralbibliothek eine stattliche ornithologische Bibliothek von Ulrich Arnold Corti, dem ältesten Bruder Walter Robert Cortis, auf.

Eröffnung

Gemäß Auskünften Helmut Holzheys und des Ethik-Zentrums ist das Konzept aufgegangen. Der philosophische Kern des Archivs, der unverkennbar die Signatur Walter Robert Cortis trägt, ist erhalten. Die im Dezember 2007 eröffnete, gut benutzte,



Ein Signet des Archivs, gezeichnet von Georg Almstädt.

elektronisch erschlossene (IDS Universität Zürich) Präsenzbücherei des Philosophischen Archivs Corti mit auch seltenen Werken erfüllt die ihr zugedachte Funktion und erlaubt punktuelle Funde; für die sehr gegenwartsbezogene aktuelle Forschung spielt der eingefrorene Bestand dagegen kaum eine Rolle. – Die 1980 von Wilhelm Jean Corti, dem zweitältesten Bruder, in Erinnerung an die Eltern gegründete Arnold Corti-Stamm Stiftung hat die Errichtung der Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik ermöglicht, zehn Jahre lang eine wissenschaftliche Arbeitsstelle mitfinanziert und sponsert seit 2002 zweijährlich ein Forschungsstipendium für Corti visiting fellows. – Der Eintrag der Stiftung Akademie für ethische Forschung im Handelsregister wurde am 14. Mai 2009 gelöscht.²⁴

ANMERKUNGEN

¹ Schenkungsvertrag zwischen Dr. Walter Robert Corti und der Stiftung Akademie für ethische Forschung vom 24.6.1976 (Hektografie); Zentralbibliothek Zürich, Nachl. W. R. Corti, 217.

² Librarium 5 (1962) 1, S. 36–56; 5 (1962), 2, S. 96–133; 8 (1965), 1, S. 38–62.

³ W. R. Corti, Heimkehr ins Eigentliche, S. 271 (Gesammelte Schriften 1), Schaffhausen 1979. – Der Band enthält eine Kurzbiografie (S. 269–277) und eine ausführliche Bibliografie (S. 279–302) Cortis.

⁴ Ebd., S. 34.

⁵ Originalbrief und Transkription: Zentralbibliothek Zürich, Nachl. W. R. Corti, 2.

⁶ Librarium 5 (1962), 1, S. 56.

⁷ W. R. Corti, Heimkehr ins Eigentliche (wie Anm. 3), S. 78f.

⁸ Librarium 5 (1962), 2, S. 107.

⁹ Librarium 5 (1962), 2, S. 112–114.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. dazu: W. R. Corti, Die Mythopoesis des «werdenden Gottes», Zürich 1953. – Corti braucht den metaphysischen Begriff «werdender Gott» kritisch: als Metapher für die evolutionäre und kulturelle Entwicklung des Menschen.

¹² Librarium 5 (1962), 2, S. 115f.

¹³ Du: schweizerische Monatsschrift 4 (1944), 8, S. 50–52.

¹⁴ W. R. Corti, Heimkehr ins Eigentliche (wie Anm. 3), S. 276.

¹⁵ Librarium 5 (1962), 2, S. 125ff. – Zu den unzähligen Donatoren gehören auch Heinrich Zangger, Elisabeth Rotten, Konrad Lorenz, Friedrich Witz, Heini Hediger, Marie Meierhofer, um nur einige bekannte zu nennen.

¹⁶ Du: schweizerische Monatsschrift 14 (1954), 9, S. 43–54.

¹⁷ Nach mündlicher Auskunft von Helmut Holzhey.

¹⁸ W. R. Corti, Ethische Forschung, S. 286–291 (Gesammelte Schriften 4, hg. von Guido Schmidlin), Bern 2002.

¹⁹ Wie Anm. 1.

²⁰ Auskunft von Anuti Corti-Bonzo, die mir das Papier zur Einsicht überließ.

²¹ Reinhard Lang, Aufnahme der «Corti-Bibliothek» ins Ethik-Zentrum der Universität Zürich: Arbeitsbericht (Diplomarbeit des Verbands der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz), Zürich 1995. – Die Ausführungen zur Geschichte des Archivs nach der Schenkung an die Stiftung Akademie für ethische Forschung (1976) basieren wesentlich auf diesem Bericht.

²² Ebd., S. 13; zitiert wird Kathrin Stotz, als Studentin Mitarbeiterin des Archivs.

²³ Zentralbibliothek Zürich, Nachl. W. R. Corti, 1–256.

²⁴ Ich danke ganz herzlich: Frau Anuti Corti-Bonzo und ihrem Sohn, Herrn Nikolaus Corti, für einen spannenden langen Spätnachmittag des Gesprächs und der Erinnerungen sowie für Dokumente; Herrn Prof. Dr. Helmut Holzhey für Informationen, Unterlagen und Hilfe.